

Wolfgang Amadeus Mozart

1756-1791

Seite 1

Eine kleine Nachtmusik G-dur KV 525

Serenade für zwei Violinen, Viola, Violoncello und Kontrabaß

- | | |
|-------------------------|------|
| 1. Allegro | 4'32 |
| 2. Romance. Andante | 5'58 |
| 3. Menuetto. Allegretto | 2'20 |
| 4. Rondo. Allegro | 3'55 |

Serenata notturna D-dur KV 239

für zwei Streichorchester und Pauken

- | | |
|---|------|
| 1. Marcia. Maestoso | 4'18 |
| 2. Menuetto | 4'13 |
| 3. Rondo. Allegretto - Adagio - Allegro | 4'34 |

Seite 2

Serenade F-dur KV 101 (250 a)

für zwei Violinen, zwei Oboen, Flöte, Fagott, zwei Hörner und Baß

- | | |
|-----------------------|------|
| 1. Satz (Contredanse) | 1'08 |
| 2. Andantino | 1'49 |
| 3. Satz | 2'18 |
| 4. Satz (Gavotte) | 1'25 |

Notturmo D-dur KV 286 (269 a)

für vier Orchester

viermal zwei Violinen, Viola, Baß und zwei Hörner

- | | |
|------------------------|------|
| 1. Andante | 4'45 |
| 2. Allegretto grazioso | 2'50 |
| 3. Menuetto | 7'05 |

Staatskapelle Dresden

Dirigent: Otmar Suitner

Musikregie: Dieter-Gerhardt Worm (zu 1 und 2)

Eberhard Richter (zu 3 und 4)

Tonregie: Claus Strüben (zu 1 und 2)

Horst Kunze (zu 3 und 4)

Aufgenommen November 1960 (1 und 2) und März 1973 (3 und 4) im Studio Lukaskirche, Dresden

Verlag: VEB Breitkopf & Härtel, Leipzig

Herausgeber: VEB DEUTSCHE SCHALLPLATTEN BERLIN DDR
 Made in German Democratic Republic
 Wissenschaftlicher Berater: Dr. Horst Seeger
 Autor der Einführung: Eckart Schwinger (1976)
 Titelseite: Jan Hackaert, Kleines Gewässer zwischen Bäumen,
 Staatliche Kunstsammlungen, Dresden, Kupferstichkabinett
 Farbaufnahme: G. Reinhold, VBK, Leipzig-Mölkau
 Gestaltung: Utz Müller
 Lithografie und Druck: VEB Gotha-Druck

Diese Musik gilt als die „Unterhaltungs-Musik“ ihrer Zeit. Aber was für eine Unterhaltung, was für eine geistreiche Geselligkeit, was für eine vielgesichtige, funkelnde Musizierfreudigkeit! Immerhin 200 Jahre jung geblieben sind diese Unterhaltungsmusiken, diese Nachtmusiken und Serenaden, die wohl zur Nachtzeit aufgeführt wurden, jedoch nicht nächtliche Stimmungen widerspiegeln, sondern in heller Klarheit und kunstvoller Natürlichkeit gehalten sind.

Das Aneinanderreihen von Einfall an Einfall, das Aneinanderfügen von Satz an Satz erscheint wie ein typischer Grundvorgang dieser Art von Musik, aber doch nur scheinbar, da die Einzelteile und Kontraste in so erstaunlicher Weise zu einem Ganzen, zu einer Einheit gebunden sind. Auch bei dieser Gesellschafts- und Gelegenheitsmusik für allerlei fröhliche und festliche Anlässe, für Hof- und Familienfeste, Inthronisationen und Universitätsfeiern ist nicht zu überhören, daß für Wolfgang Amadeus Mozart Heiterkeit kein Synonym für Harmlosigkeit oder Anspruchslosigkeit bedeutete. Takt für Takt werden Eigenstil, die persönliche Aussage und Klanggestaltung deutlich, die Kunst der Nuancierung, der poetisierenden Schattierung.

Dabei fällt im Vergleich zur „barocken“ Suite, an die die Serenadenmusik anknüpft, die beweglichere Behandlung von Form und Besetzung auf, die, dem Auftrag entsprechend, kammermusikalischen, sinfonischen oder konzertanten Zuschnitt besitzt, oder das für Mozart typische Experimentieren mit neuen Instrumentalfarben. Die Bläser, die bei diesen zumeist unter freiem Himmel musizierten Stücken ohnehin bevorzugt wurden, läßt Mozart nicht selten mit einer Fülle neuer Ausdrucksvarianten hervortreten. So gewinnt er zum Beispiel in seinen Serenadenkompositionen dem Waldhorn einige kleine Klangwunder ab. Obwohl es sich bei den vorliegenden Auftragswerken „nur“ um phantasievoll unterhaltende Spielmusiken handelt, bei denen sich freilich alle guten Geister musikalischer Vergnüglichkeit ein nicht alltägliches Stelldichein geben, läßt sich im Vergleich mit den gleichartigen, aber nicht gleichwertigen Arbeiten von Leopold Mozart und Michael Haydn - Mozarts Vorbildern auf diesem Gebiet - feststellen, mit welchen fortgeschrittenen, individuellen Vorstellungen Wolfgang Amadeus zu Werke ging. Es verstand es, das Lustige, Liebenswertige, Anmutige und Naturhaft-Vitale, also das für diese Musiken Charakteristische, nicht nur mit der ihm eigenen Sinnenfreude, sondern auch mit der ihm eigenen Subtilität zum Ausdruck zu bringen.

Mozarts Nachtmusiken, Serenaden (Ständchen), Divertimenti (Unterhaltungsmusiken) sowie Kassationen (Abschiedsstücke), die auch als Finalmusiken beziehungsweise als Semesterschlußmusiken bezeichnet werden, haben aber nicht nur Bedeutung im Hinblick auf die Herausbildung seines persönlichen Kompositionsstiles, sondern auch im Hinblick auf die Entwicklung so klassischer Formen wie des Streichquartetts und der Sinfonie (was da noch locker in oft außerordentlicher Satzvielfzahl aneinandergestellt wurde, verdichtet sich dort zu einem architektonisch streng durchgeformten Zyklus). Die Grenzen bei diesen Serenadenkompositionen waren keineswegs allgemeinverbindlich gezogen; sie waren auf Grund der vielfältigen Formen, Tanztypen und der unterschiedlichen Satzzahl fließend.

Zu Mozarts letzten Beiträgen auf dem Gebiet der Serenadenmusik zählt die „Kleine Nachtmusik“ in G-dur KV 525, vielleicht Mozarts populärste Komposition überhaupt, ein ebenso reifer wie volkstümlich-einfacher Nachklang der in der Salzburger Frühzeit so reich bedachten Gattung. So allbekannt das 1787, während der Arbeit am 2. Akt des „Don Giovanni“ in Wien vollendete Werklein ist, so ungeklärt ist der Anlaß der Entstehung, so unbekannt ist bis zum heutigen Tag der Auftraggeber. Mozart hat das bewundernswerte Stück eigenhändig in sein Werkverzeichnis als „Eine kleine Nacht Musick, bestehend in einem Allegro, Menuett und Trio.- Romance. Menuett und Trio, und Finale.- 2 Violini, Viola e Bassi“ eingetragen. Daraus geht hervor, daß diese für sparsamste Streicherbesetzung geschriebene

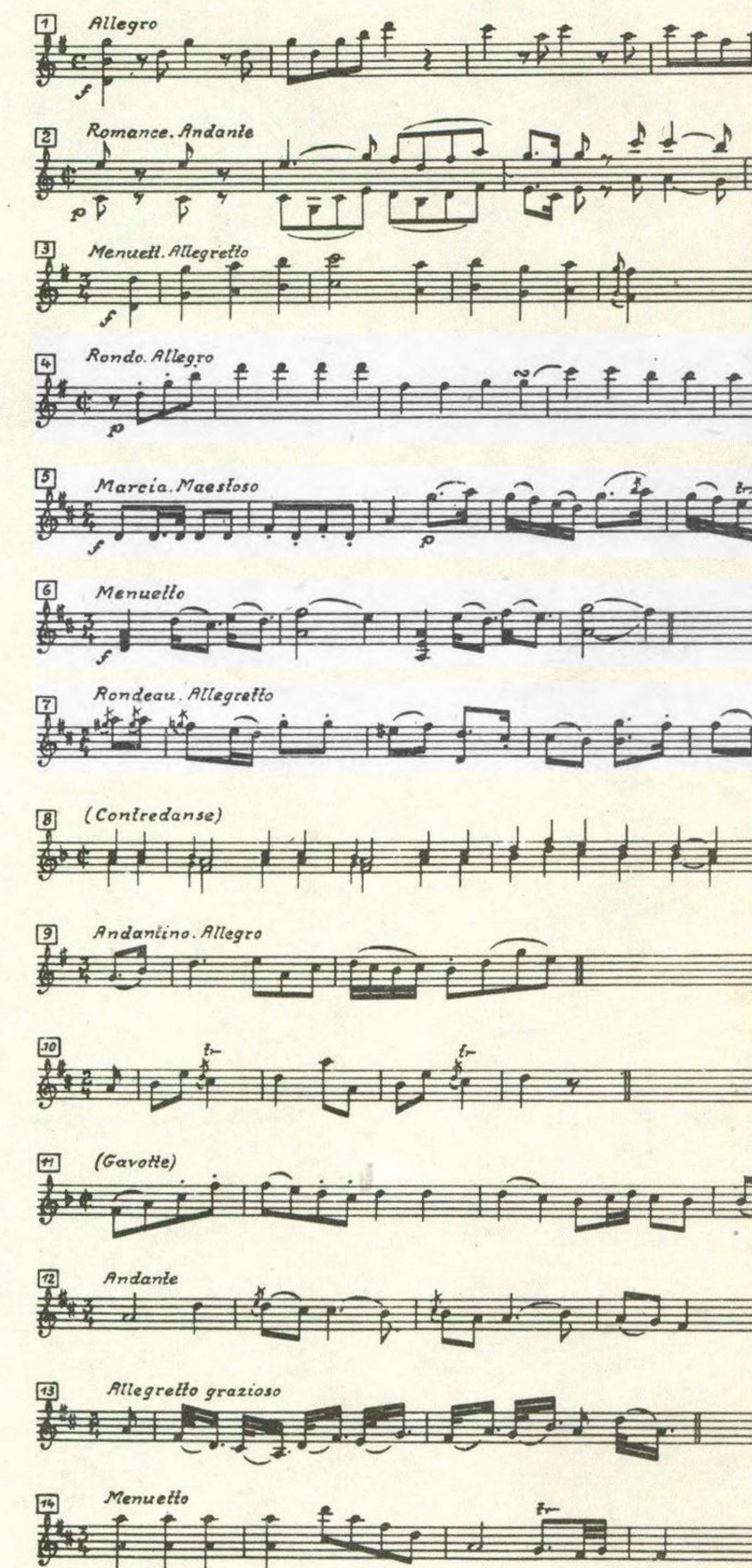
„Nachtmusik“ ursprünglich fünfsätzig war, das hinter dem Einleitungssatz stehende Menuett samt Trio verloren gegangen ist. Ihr Hauptreiz dürfte zum einen in dem unbeschreiblichen Klangzauber, zum anderen in der schlichten Schönheit der Themen und deren vollendeter, feinnerviger Verarbeitung liegen. Das fanfarenartig auffahrende Allegro-Thema (Nb 1) bleibt in seiner frohgemuten Aktivität schon nach dem ersten Hören im Gedächtnis, aber auch die sinnende Zartheit der kantablen Romanze (Nb 2), die tänzerische Vitalität des Menuetts (Nb 3) sowie die geistsprühende, schelmische Musizierfreude des sonatensatzartigen Rondos (Nb 4) mit dem überraschenden Tonartwechsel von G-dur nach Es-dur in der Durchführung.

Die 1776 in Salzburg entstandene Serenata notturna in D-dur KV 239 für zwei Streichorchester und Pauken geht auf die alte Concerto-grosso-Praxis zurück. Einem Streicherensemble mit Pauken tritt ein Concertino, ein Solo-Streichquartett (zwei Prinzipalviolen, Viola und Kontrabaß) gegenüber. Beide Streichergruppen und die delikat akzentuierenden Pauken (eine betont intime, kammermusikalische Besetzung) setzt Mozart bei diesem nächtlichen Ständchen mit höchster klanglicher Differenziertheit ein. Das Wechselspiel von Soli und Tutti und die sich daraus ergebenden Echowirkungen werden mit viel Witz ausgekostet. Einem majestätischen Marsch (Nb 5) folgt ein klanglich von beiden Orchestern fast gleichwertig bestrittenes Menuett (Nb 6), dessen Trio dann jedoch nur vom ersten Orchester ausgeführt wird. Die Spiellaune, aber auch die köstlichen Klangkombinationen werden im abschließenden Rondo (Nb 7), in dem ein plötzlicher Adagio-Einschub auffällt, auf die Spitze getrieben.

Kurze Zeit später entstanden die Vier Kontretänze KV 101 (250 a), vermutlich für den Karneval 1776 in Salzburg. Diese lustige Folge von Tanzsätzen (in der älteren Mozart-Ausgabe als Serenade F-dur bezeichnet), stellt, wie in der Neuen Mozart-Ausgabe berichtet wird, offenbar eine Gemeinschaftsarbeit von Vater und Sohn dar, da im Partiturautograph die 1. Violine fast durchweg von Leopold Mozart notiert ist. Obwohl diese Kontretänze kompositorisch bescheiden angelegt sind (neben Mozart schrieben auch Haydn und Beethoven viele dieser im 18. Jahrhundert entwickelten Gesellschaftstänze), hat jeder einen eigenen Klanggestus, eine eigene musikalische Stimmung. Während Numero 1 und 4 (Nb 8 und 11) schnelle, ein wenig rustikal eingefärbte Tanzsätze sind, erweisen sich Numero 2 und 3 (Nb 9 und 10) als lyrisch-ruhige Sätze. Auch hierbei fällt ein in Mozarts Serenadenmusik bevorzugter Effekt auf: ein unvermittelter Umschwung im Satzverlauf, diesmal ein spaßiger, brillanter Einschub im nachdenklich-geruhsamen Andantino.

Ein Prachtexemplar Mozartscher Unterhaltungsmusik ist das Notturmo in D-dur KV 286 (269 a) für vier Orchester aus dem Jahr 1777. Ebenso wie die Serenata notturna ist auch dieses exquisite Nachtstück erstaunlicherweise nur dreisätzig, dafür ist es um so glanzvoller in seiner Klanggestaltung. Mozart setzt vier unterschiedslos mit Streichern und Hörnern besetzte Orchester ein, wobei das zweite, dritte und vierte Orchester mit Echo I, II und III benannt, die Echowirkungen also wohlkalkuliert sind. Im Andante (Nb 12), Allegretto grazioso (Nb 13) und Menuett (Nb 14) werden die Themen zunächst vom ersten Orchester vorgetragen, während die anderen in einem bestimmten musikalischen Kreislauf mit echoartigen Wiederholungen antworten, immer verhallender und kürzer. Was in Anbetracht der vier getrennt postierten Orchester (man könnte geradezu von einer komponierten Quadrofonie sprechen) ungewöhnlich reizvolle Raum- und Klangwirkungen ergibt. Die bereits von den alten Meistern sehr geschätzte Echowirkung setzt Mozart in dieser Abendmusik souverän und poetisch zugleich ein.

STEREO 8 26 477



Mikrorillenplatten nur mit einem Mikro- oder Stereoabspieler. Für Stereoplatten (auch bei Monowiedergabe) einen Stereo-Tonabnehmer verwenden. Platte un-
 stets von Staub reinigen.

Ag 511/01/76 Verpackung nach TGL 10609